

# Beide Seiten brauchen Nerven

Zufikon: Referat zu einem Asylverfahren



Für 80 Prozent der Asylbewerber gehen die Verfahren negativ aus und das Tor zur Schweiz schliesst sich.

Bild: pd

**Die Asylpolitik beschäftigt das Land wie kaum ein anderes Thema. Wie ein Verfahren genau abläuft, wissen längst nicht alle.**

Die Zufiker Gruppe «alli-mitenand», die sich für Integration einsetzt, wollte mit dem Referat eines Rechtsberaters und dem Erfahrungsbericht eines Betroffenen zur Aufklärung beitragen. Mit dem interkulturellen Markt begann in Zufikon vor fünf Jahren ein Projekt, das weiterentwickelt und ausgebaut wurde. «Alle Veranstaltungen sind stets international, wobei die Tamilen am besten vertreten sind», sagt Urs Gamper von «alli-mitenand». Diese Feststellung wurde auch beim Vortrag von Donato Del Duca, Leiter der regionalen Rechtsberatungsstellen des Heks (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz) in Aarau, bestätigt.

Del Duca erklärte den mitunter komplizierten Ablauf eines Asylverfahrens. Nach der Einreise in die Schweiz werden in einem der Empfangszentren alle Daten erfasst, eine summarische Anhörung sowie eine Identitätsprüfung folgen, die genauen Gründe für den Asylantrag müssen angegeben werden. Danach erfolgt die Aufteilung auf die Kantone und später auf die Gemeinden. Oft dauert es Monate, manchmal Jahre, bis es zu einer zweiten Anhörung kommt. Vertreten ist dabei neben einem wissenschaftlichen Mitarbeiter auch ein Vertreter eines Hilfswerks. Einen erstinstanzlichen Entscheid fällt das Bundesverwaltungsgericht.

## Ohne Papiere schlechte Chancen

«Asylanträge von Menschen aus Eritrea haben zurzeit die grössten Chancen», sagte Del Duca. Schlecht stehen die Chancen für Tschetschenen. Flüchtlinge aus dem Irak, Somalia und Afghanistan erhalten in der Regel eine vorläufige Aufnahme, da eine

Rückweisung unzumutbar ist. Wer ohne gültige Papiere mit dem Flugzeug einreist, hat ebenfalls ganz schlechte Karten. Oft würden sich Leute anderer Nationen als Eritreer ausgeben, da sie sich dann viel grössere Chancen auf einen Verbleib im Land ausrechnen. Das Verschleiern der wahren Herkunft ist eines der grössten Probleme.

Die Asylgesuche sind in der Schweiz zuletzt wieder auf 18000 pro Jahr angestiegen. «Das Bundesamt für Migration fällt viele Negativentscheide, weil die Aussagen widersprüchlich sind – meist sind die Einwände berechtigt, manchmal aber etwas spitzfindig», sagte Del Duca. Der Ausweis N garantiert Asylsuchenden ein Anwesenheitsrecht in der Schweiz. Nach

drei, in manchen Fällen nach sechs Monaten darf Arbeit gesucht werden. Doch mit dem N-Ausweis ist es praktisch unmöglich, eine Stelle zu finden. Erwachsene Asylbewerber, die sich im Verfahren befinden, bekommen Unterkunft und Krankenkasse bezahlt, dazu gibt es täglich 10 Franken, Kinder erhalten 5 Franken. Dazu gibt es Kleidergutscheine für den Laden der Caritas in Aarau. Vorläufig Aufgenommene haben dieselben Ansprüche, während Flüchtlinge mit B- oder F-Ausweis den Schweizer Sozialhilfebezügern gleichgestellt sind. In der anschliessenden Fragerunde ging es wie erwartet ums Geld. Wie viel Kosten eine einzelne Person verursachen würde, wollte einer der Anwesenden wissen. Da wich Del Duca aus.

«Ich kenne die Zahlen nicht», sagte er. «Ich kann mir aber vorstellen, dass es Unmengen sind.» Im Aargau werden seit Jahren rund 80 Prozent der Gesuche abgelehnt.

Nach dem Referat schilderte die Kantischülerin Nirojana Rasiah den Erfahrungsbericht eines Asylbewerbers. Er erlebte eine zermürbende Odyssee durch Gemeinden und Instanzen – stets hin und her gerissen von Hoffen und Bangen. Der Fall hatte jedoch ein glückliches Ende, fand der Betroffene doch in Zufikon Arbeit und ist mittlerweile Schweizer Bürger. Das Fazit der jungen Referentin: Es ist eminent wichtig, Wert auf Integration zu legen, die Sprache zu erlernen und Kontakte zu Einheimischen zu suchen.

--db